

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

16. Sonnabend, am 22. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Almanach für Freunde der Schauspielkunst, auf das Jahr 1839. Herausgegeben von L. Wolff. Berlin. 8. VI und 454 Seiten.

Ein unentbehrliches Taschenbuch für alle Bühnendirectionen, Mitglieder von Bühnen und Personen, die mit Theatergeschäften zu thun haben, aber auch für bloße „Freunde der Schauspielkunst“ — was mit jenen erstern nicht allemal identisch — interessant und nützlich.

Der Herausgeber giebt zuerst die Chronik der königlichen Schauspiele in Berlin nebst Personalbestand und dem Abdrucke der verschiedenen Feier-Reden, die im Jahreslaufe dort gehalten werden. Dann folgen Nekrologe der im Jahr 1839 verstorbenen Bühnenkünstler, wo man die Namen, Wilhelmine Brochem, Julie v. Holtei, Weymar, (nicht in Goethe's, sondern in Raupach's „Geschwister“ spielte er seine letzte Rolle). Zambolini, Marie Meroni, Luise Moltke, Henriette Sebastiani und Kapellmeister Schneider findet. Erfreulicher sind die Künstler-Jubiläen, des Künstlerpaares Werdy (der dort erwähnte Epilog ist von Th. Hell, der, da ihm in Abwesenheit des Generaldirectors damals die Administration der königlichen Bühne übertragen war, die ganze Feier veranstaltete), J. B. Graff und Johanna Franul v. Weisenthurn. Eduard Devrient's Vortrag über Wahrheit der dramatischen Kunst, welcher nun folgt, verdient die vollste Beherzigung. Die Rüge gegen die Theaterdirection in Ratibor ist verdient und das Kuriosum interessant. Wir erhalten hierauf ein interessantes Lustspiel der Birch-Pfeiffer, Dunkel und Nichte, das an mehreren Bühnen nicht ohne Beifall aufgeführt worden ist, und für Privatbühnen sich sehr gut zur Darstellung eignet. Den wesentlichsten Theil des Almanachs bildet nun das alphabetische Verzeichniß der deutschen Bühnen, ihrer Vorstände und Mitglieder, nach den dem Herausgeber gemachten Mittheilungen. Es erstreckt sich über Aachen, Altenburg, Altona, Anspach, Augsburg, Ballenstedt, Bamberg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brünn, Cassel, Coburg-Gotha, Danzig, Darmstadt, Dessau, Detmold, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. D., Grätz,

Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Klagenfurth, Königsberg, Leipzig, Lemberg, Litz, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, München, Nürnberg, Oedenburg und Raab, Ofen, Oldenburg, Pesth, Petersburg, Posen, Prag, Preßburg, Regensburg, Riga, Rostock, Schleswig, Schwerin, Sonderhausen, Stettin, Stralsund, Stuttgart, Trier, Weimar, Wien, Wiesbaden, Würzburg, Zürich &c., den Schluß macht ein Nachweis der 1839 auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands zur Aufführung gekommenen dramatischen Neuheiten. Hier könnte vielleicht die Zusammenstellung literarisch-interessanter gemacht werden, was wir von dem umsichtigen und sorgfältigen Herausgeber künftig gewiß zu erwarten haben.

Das Außere ist sehr anständig.

Des Freiherrn v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Neue Originalausgabe. Mit 16 Federzeichnungen von Hofmann. 1840. Göttingen, Dietrich. Berlin, Enslin. kl. 8. XXIV und 164 Seiten.

Die Wiederauflage dieses wahrhaft erheiternden Büchleins könnte zu keiner Zeit willkommener seyn, als jetzt, wo durch Immermann's Münchhausen die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf dessen würdigen Vater gerichtet worden ist. Wie sie uns aber hier erscheint ist sie noch durch die trefflichen Illustrationen werthvoller geworden, welche der geistvolle Genremaler Hofmann in Berlin dazu radirt hat, und die mit ächtem Humor aufgefaßt, den des Verfassers auf die lebendigste Art commentiren. Wer aber dieser sey, darüber giebt die neue hinzugekommene Vorrede auch einige Notizen. Sie vindicirt allerdings G. A. Bürger, einen bedeutenden, ja den größten Antheil an diesem Werke, nimmt aber doch an, daß er nicht alleiniger Autor ist, und läßt dessen Zeitgenossen Kästner und Lichtenberg auch den Schatz ihres Wissens dazu öffnen. Welche reiche Quelle sprudelt aber somit aus diesen Blättern! Uebrigens ist es sehr lobenswerth, daß man sich in dieser neuen Ausgabe gewissen-

haft an die alte gehalten, und nur höchstens in der Rechtschreibung etwas verändert hat, denn so erhält der Leser „den ächten alten, unverfälschten Münchhausen“ wieder, an dem sich schon Väter und Großväter erfreuten.

Th. Hell.

**Ischora, oder: Die Eroberung Jerusalems.** Von Dr. A. Schütt. Freiburg im Breisgau, bei Fr. Wagner. 1839.

Es ist kein Wunder, wenn jener Boden, der seit Jahrtausenden selbst die Heimath der Wunder genannt werden kann, die Phantasie des Dichters anregt, um ihn zum Schauplatz seiner Darstellungen zu machen. Erst vor nicht allzulanger Zeit gründete sich ein Novellist — Robert Heller — der seitdem zu unseren besten Erzählern gerechnet wird, mit seiner „Eroberung von Jerusalem“ einen schönen literarischen Ruf, und in Wahrheit, es giebt wohl auch kaum einen würdigeren Stoff um die Phantasie zu entflammen, als den von ihm ausgewählten. Von dieser Eroberung ist nun in vorliegendem Buche keine Rede, sondern von jener, welche Tasso besang, und wodurch die Namen Gottfried's v. Bouillon, Tancred's, Raimund's, und ihrer Waffengenossen, wie die ihrer Gegner, unsterblich wurden. Der Verfasser der „Ischora“ stellte sich indeß eine schwere Aufgabe. Es ist nicht zu tadeln einen mehrfach bearbeiteten, hinreichend bekannten Stoff zu wählen, ob wohl es, um ihm wieder eine neue Seite abzugewinnen, ein nicht ganz gewöhnliches Talent bedarf, aber einen Stoff, den eine weltberühmte Dichtung, wie das „befreite Jerusalem“ bereits mit unvergänglichen Farben malte, auch nur in den entferntesten Beziehungen zu benutzen, ist eine sehr mißliche Sache. Dieß nun abgerechnet, bezeigen wir der Arbeit des Verfassers gern unseren Beifall. Er hat mit vielem Fleiß seine Vorstudien gemacht, und was ihm passend schien, gut benutzt. Ganz vorzüglich ist das in topographischer Hinsicht der Fall gewesen, und es war eine gute Idee, einen kleinen Plan von Jerusalem dem Buche beizugeben. Die Darstellung, ob wohl an sich klar, hat dadurch die größte Deutlichkeit gewonnen. Die Charaktere sind im Allgemeinen nicht übel gezeichnet, und die Sprache ist edel. Hin und wieder hätten wir etwas weniger Pathos gewünscht, doch liegt dieß wohl ziemlich in der Wahl des Stoffes, der es begünstigt und herbeiführt. — Wir sehen den weiteren Leistungen des Autors, der auch schon ein Gedicht „Psyche“ und ein Drama „Edgar“ geschrieben hat, freundlich entgegen.

G. v. Wachsman n.

**Gedichte von Dr. Karl Sternberg.** Marburg, Druck und Verlag von R. G. Elwert. 1839. 257 Seiten. 8.

Gedichte von mannigfaltigem Inhalte und verschiedenen Formen, zum Theil lyrische Ergüsse der Liebe und Freundschaft, der Freude und des Schmerzes, der Frömmigkeit und Duldbung, Naturbilder, Erzählungen, Legenden, Romanzen, Balladen, bisweilen Stoffe aus dem klassischen Alterthume, wie Seite 2 Regulus und Seite 10 Dacius Mus behandelnd, manchmal etwas zu dürftig ausgeführt, wie Seite 41 Epaminondas, dann und wann Ereignisse aus der neueren Kriegsgeschichte darstellend, wie Seite 49 Blücher, öfters an Bürger und Langbein erinnernd, wie Seite 26 die Todtenbeschwörung und Seite 65 das Gespenst, patriotische Klänge, wie Seite 197 hoch lebe die preussische Monarchie, und Soldatenlieder; ein geistliches Dramatorium, Seite 98; Epigramme, Seite 23, die am wenigsten gelungen sind, u. s. w. Einen besonderen Abschnitt bilden die Siegeshymnen auf Friedrich den Großen, in denen die Schlachten bei Lubowitz, Pirna, Prag, Kossbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau kurz, aber ansprechend in Hexametern besungen werden. An diese Siegeshymnen schließt sich eine freie Bearbeitung von Ossians Catholda, die ebenfalls in Hexametern abgefaßt ist und Lob verdient. Die äußere Ausstattung des empfehlenswerthen Buches ist anständig.

Adolf Bube.

**Charakteristik der Schichten und Petrefakten des sächsischen Kreidegebirges,** von Dr. Hanns Bruno Geinitz, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. — Erstes Heft: Der Tunnel bei Oberau in geognostischer Hinsicht und die dieser Bildung verwandten Ablagerungen zwischen Oberau, Meissen und dem Plauen'schen Grunde bei Dresden. Mit neun Stein-drucktafeln. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. 1839. kl. Folio.

Die Ausführung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, wurde durch den Bau des merkwürdigen Tunnels bei Oberau, für die Wissenschaft auch unmittelbar nützlich. Ein so bedeutender Durchschnitt legte Schichten der Beschauung bloß, welche zugleich als Fundgruben von Versteinerungen, einen Rückblick verstatteten, in eine untergegangene Schöpfung, welche mannigfaltiges, noch nicht gekanntes, enthielt. Einzelne Sammler von Petrefakten, welche auf die Hübner'schen Centurien subscribirt hatten, lernten mehrere derselben aus den schönen Sammlungen

kennen, welche der eben so unermüdete als uneigennütige Geognost Hübler in Strehlen bei Dresden, seit einigen Jahren nah und fernhin versendet hat. Aber höchst wünschenswerth wurde ein wissenschaftlicher Kommentar für diese interessanten Gegenstände und eine Betrachtung derselben in dem Zusammenhange, welchen man heut zu Tage allgemein als zu ihrem Verständniß unerläßlich erkennt. Der schon durch ähnliche Arbeit rühmlichst bekannte Verfasser verdient daher abermals großen Dank, für diesen trefflichen Beitrag zur Geognosie Sachsen's, insbesondere noch für die Zweckmäßigkeit, mit welcher er den Plan zum Ganzen entworfen, und konsequent durchgeführt hat, wobei vorzüglich die sehr treuen und ungemein schön ausgeführten Lithographien von August Harzer's Meisterhand zu erwähnen sind, welche alles Neue bildlich darstellen.

Das jetzt so allgemein verbreitete Interesse für die Studien der frühesten Schöpfungsperioden, läßt erwarten, daß die Verlags-handlung die geschmackvolle Ausstattung, die sie dem Werke gegeben, nicht bereuen, sondern die vom Verfasser versprochenen, künftigen Hefte in schneller Folge nachliefern werde.

**Beschreibung der Treibe-Gärtnerei auf den Erdbränden bei Planitz nächst Zwickau, nebst näheren Nachrichten über Entstehung, Fortschreiten und dermaligen Stand der Letzteren.** Von Dr. Ernst August Geitner u. s. w. Nebst zwei illuminirten geognostischen Karten. Leipzig, bei Friedrich Fleischer. 1839. 8.

Für die Wissenschaft interessant ist die geognostische Beschreibung dieser Erdbrände und die Zusammenstellung der historischen Nachrichten darüber. Je länger schon dieß merkwürdige Phänomen und dessen nunmehrige Benutzung zur Pflanzentreiberei bekannt war, desto mehr muß man sich wundern, in einer neuen, deutschen Geologie nur vom fernen Auslande einer solchen Bemühung Erwähnung zu finden, während das, was das Vaterland bot, mit Stillschweigen übergangen wurde.

Ueber die Art und Weise der Benutzung, so wie über deren schon ziemlich günstige Resultate, berichtet die Schrift ausführlich und ein, für die Unternehmung gegründeter Verein, bietet die Mittel für die Erhaltung der schon bedeutenden Treibehäuser und theilt sich in die erzielten Produkte. Die Statuten des Vereins und ein Verzeichniß der bisher kultivirten Gewächse, sucht man nicht vergeblich, besonders wichtig ist aber die geognostische Tafel, welche den Durchschnitt der dortigen Lagerun-

gen und eine Ansicht der Verbreitung des Erdbrandes giebt, so wie den Plan der Treibegärtnerei mit dem bezüglichen Terrain. Die Förderung dieses neuen Zweiges einer unmittelbar auf eine Naturerscheinung gebauten Industrie, verdiente allerdings eine recht allgemeine Theilnahme und es ist erfreulich zu erfahren, daß die Actionairs dafür sich fast täglich vermehren.

**Lehrbuch der Dryktognosie für höhere Bürgerschulen, Gymnasien, Realgymnasien und technische Bildungsschulen, so wie zur Selbstbelehrung.** — Bearbeitet von Dr. Julius Bescherer, Lehrer der Naturwissenschaften, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglieder. Erste und zweite Abtheilung: Terminologie und Physiographie. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1840. 8.

Dieses Lehrbuch der Dryktognosie bildet den ersten Band eines Lehrbuchs der Naturwissenschaften, welchem der thätige Verfasser eine mit vielem Beifall aufgenommene „Methodik des naturwissenschaftlichen Unterrichts für Schulen“ vorausgehen ließ. Wenn man in dieser Methodik einen Plan mit Konsequenz verfolgt sahe, dessen Zweck als Einfachheit in der Darstellung, als Faßlichkeit und Gründlichkeit für das Studium erkannt wurde, so freut man sich, hier die dortigen Andeutungen ausgeführt und eine Anschauung der Natur vorbereitet zu sehen, wie sie für das Publikum, für welches der Verfasser schrieb, wirklich geeignet ist. Wir können der Klarheit, mit welcher der Verfasser die sonst so trockene Terminologie vorträgt und durch Beispiele erläutert, nur lobend erwähnen. Sehr fleißig ist das Geographische, die Nachweisung der Fundorte der Fossilien, behandelt und wir sehen mit wahren Vergnügen der weiteren Behandlung der Mineralogie in einem zweiten Bande entgegen.

Reichenbach.

**Sammlung von Gebeten und Betrachtungen zur Selbsterbauung für Strafgefangene.** Zusammengetragen und herausgegeben von C. T. C. Heinze, Director der königlichen Strafanstalt zu Görlitz. Görlitz, bei Heyn. 1840. 388 Seiten. (Partieenpreis 10 Silbergroschen).

Haben wir im Jahr 1834 (Nr. 48 des literarischen Notizenblattes) ein umfassendes „Erbauungsbuch für Gefangene“ von Dr. Müller zu Freiburg, wohl angelegt und trefflich ausgeführt mit Recht ausgezeichnet: so erscheint es nicht minder billig, daß wir nun auch diese neue Sammlung als ein würdiges Seitenstück für glei-

chen Zweck hervorheben, um dieselbe den öffentlichen Strafanstalten und Korrekions-Häusern, als eine willkommene Gabe zu empfehlen.

Die Wohlfeilheit wird ihrer Verbreitung sehr zu Statten kommen, da das Buch nach des Herausgebers Absicht, jedem Sträflinge in die Hände gegeben werden soll. Woraus der Sammler das Meiste schöpfte, ist nicht angegeben, da nur ausnahmsweise unter einigen handschriftlichen Beiträgen die Verfasser mit Namen stehen. Unstreitig hat der umsichtige Herr Herausgeber selbst großen Antheil an der Ausarbeitung, so wie bei der zweckmäßigen Auswahl und Anordnung großes Verdienst. Nach einer Menge von Morgen- und Abendandachten folgen Gebete an Festtagen und bei besondern Fällen, sodann eine Reihe „allgemeiner Betrachtungen“ die jedoch gerade dadurch anziehend hervortreten, daß sie einzelne Strafbare sprechen lassen, als: den Mörder, die Kindesmörderin, den Brandstifter, den Jugendverführer, den zu Entweihung und den zum Selbstmord Geneigten. Die letzte Abtheilung ist „für Katholiken“ bestimmt, doch ohne schroffe Hervorhebung des konfessionellen Unterschiedes.

Was wir öfter benutzt zu sehen wünschen, das ist das Beispiel so vieler in der Bibel vorkommenden Gefangenen, deren Schicksal und Verhalten eben so wohl zur Beschämung als zur Warnung, eben sowohl zur Verpflichtung als zur Ermuthigung dient. Unter vielen Kernsprüchen der Schrift haben wir die klassische Stelle Psalm 107, Vers 10 — 16 nicht herausgefunden.

### Fortsetzungen.

Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der merkwürdigsten evangelischen Missionare. Nebst einer Uebersicht der Verbreitung des Christenthumes in Afrika. Herausgegeben von Dr. K. Chr. G. Schmidt, Lehrer an der Domschule zu Raumburg. 3. Bändchen. Leipzig, bei Hinrichs. 1839. 175 Seiten. 8.

Je unbefriedigter in der Festwelt die Bethuerungen und frommen Wünsche lassen, die in manchen Missionsberichten zuweilen an die Stelle der vermiften thatfächlichen und bleibenden Erfolge gesetzt werden: desto mehr Anerkennung widmet man hier dem Begründer der evangelischen Missionen in Ostindien, Barthol. Ziegenbalg, geb. 1683 in Pulsnig, gestorben 1719 als Probst zu Trankebar. 3. vereinte Licht und Wärme, Wissenschaft und Berufstreue, Selbstverläugnung und Milde. Durch die malabarische Uebersetzung des neuen Testaments setzte er

seinem frommen Fleiße und Eifer ein rühmliches Denkmal, so wie durch seine hier benutzte Autobiographie. Kürzer wird von Z's. Mitarbeiter und Nachfolger, Ernst Gründel, gehandelt. Das Kleeblatt vollendet Theos. von der Kemp, ein vom Unglauben zu Augustins und Anselms Dogmen übergegangener Vorkämpfer der Heilsboten in Südafrika.

Ueber das zweite Bändchen berichteten wir in Nr. 86, Jahrgang 1839 dieser Blätter mit gleich theilnehmender Anerkennung. Trautschold.

### Bildende Kunst.

Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen, erfunden und radirt von Sonderland. IV. Heft. 1840. Bei Arnz, in Düsseldorf.

Sonderland's Radirungen haben sich durch glückliche Wahl, höchst ansprechende Kompositionen und ungemein gefällige Anordnung der einzelnen Szenen, zwischen schönen arabesken Verschlingungen, ein sehr großes Publikum gewonnen und die neuesten Blätter überraschen wiederum durch manche Eigenthümlichkeit der Erfindung und durch steigende technische Vollendung.

Die Radirung zu dem „Mohrenfürst“ von Freiligrath, enthält neben reizend dargestellten orientalischen Liebeszenen, auch Momente gymnastisch-äquibristischer Vorstellungen, Salis Abendbilder, sind durch die lieblichsten Idyllen verbildlicht, auf dem dritten, das nächtliche, emsige Treiben der Heizermännchen und auf dem vierten Szenen nach einem alten Volksliede, „drei Köschen,“ gegeben. Erfreulich ist's gewiß, daß Sonderland den Figurengruppen immer mehr Bedeutung verliehen, was bei letztgenanntem Blatte besonders zu rühmen ist. L.

### Literarische Notiz.

Wir gaben neulich einige Notizen über die zur Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha mit S. M. der Königin Victoria erschienenen Gedichte. Seitdem ist der Prinz noch fortwährend mit dergleichen poetischen Gaben überhäuft worden und hat unter diesen ein von dem Gymnasialdirector Dr. Seebode zu Gotha in siebenzig Strophen abgefaßtes und äußerst prachtvoll gedrucktes lateinisches Gedicht: „Britanniae Laudes“ erhalten, welches hauptsächlich Wellington's Siege über Napoleon schildert und der Auszeichnung nicht minder werth ist, als die von dem Geheimen-Hofrath Dr. Eichstädt in Jena zu der gedachten Vermählung verfaßte Ode. M.